

NACHRICHTEN

ÜBER DIE VON DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ZU ST. PETERSBURG

IM JAHRE 1898 AUSGERÜSTETE EXPEDITION

NACH

TURFAN.

HEFT I.



C. - ПЕТЕРБУРГЪ. 1899. ST. - PÉTERSBOURG.

Продается у комиссіонеровъ Императорской
Академіи Наукъ:

И. И. Глазунова, М. Эггера и Комп. и К. Л. Риннера
въ С.-Петербургѣ,
Н. П. Карбасникова въ С.-Петербургѣ, Москвѣ,
Варшавѣ и Вильнѣ,
М. В. Ключина въ Москвѣ,
Н. Я. Оглоблина въ С.-Петербургѣ и Кіевѣ,
Е. П. Распопова въ Одессѣ,
М. К. Шехтера въ Кишиневѣ,
Н. Ниммеля въ Ригѣ.
Фоссъ (Г. Гессель) въ Лейпцигѣ.

Commissionnaires de l'Académie IMPÉRIALE
des Sciences:

J. Glasounof, M. Eggers & C^{ie}. et C. Ricker
à St.-Pétersbourg,
N. Karbasnikof à St.-Pétersbourg, Moscou, Var-
sovie et Vilna,
M. Klukine à Moscou,
N. Oglobline à St.-Pétersbourg et Kief,
E. Raspopoff à Odessa,
M. Chechter à Kichinef,
N. Kymmel à Riga.
Voss' Sortiment (G. Haessel) à Leipzig.

Цена: 2 р. 80 к. — Prix: 7 Mk.

II.

ALTUIGURISCHE SPRACHPROBEN AUS TURFAN.

Von

Dr. **W. Radloff.**

Im December 1897 wurden mir eine Anzahl beschriebener Papierfetzen übergeben, die die russischen Reisenden Roborovski und Kozlov aus Turfan nach St. Petersburg gebracht und der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft übergeben hatten. Eine genauere Prüfung dieser Schriftfragmente ergab folgendes Resultat: die meisten Schriftstücke enthielten türkische mit uigurischen Buchstaben geschriebene Texte, die nach den Schriftzügen und dem für dieselben verwendeten Papier zu urtheilen, in zwei scharf geschiedene Gruppen zu theilen waren. Die erste Gruppe war auf einer Seite eines sehr dünnen roh und ungleichmässig verarbeiteten Papiers geschrieben; die Schriftzüge waren in rundlichem Duktus mit dem Pinsel leicht hingeworfen und machten den Eindruck einer Schnellschrift, wie sie nur bei geschäftlichen Schriften verwendet werden konnte. Bei dem schlechten Zustande der Schriftstücke war eine vollständige Entzifferung unmöglich, ich vermochte aber festzustellen, dass das eine grössere Schriftstück ein von zwei Personen aus Turfan an einen höhergestellten Beamten der Tanguten (?) gerichteter Brief war. Die zweite Gruppe bestand aus einer grossen Anzahl kleinerer und grösserer Papierfetzen, die einen ganz anderen Charakter boten. Sie waren auf einer Seite besseren Papiers von verschiedener Stärke geschrieben, dessen Rückseite zum grössten Theil mit chinesischen Schriftzeichen bedeckt war. Offenbar hatten diese chinesischen Texte nichts mit den uigurischen Texte zu thun, so dass wir annehmen dürfen, man habe die freie Rückseite alter chinesisch-buddhisti-

scher Bücher zum Niederschreiben uigurischer Texte benutzt. Die Schriftzüge aller dieser Fragmente boten einen von den Schriftzügen der ersten Gruppe vollständig abweichenden Charakter. Sie waren in fetter gleichmässiger Schönschrift ausgeführt, die den Eindruck einer Druckschrift machte, und in ihrem Duktus der alten mongolischen Druckschrift ähnlich war. Aus den wenigen leicht entzifferbaren Sätzen war zu ersehen, dass uns hier Fragmente buddhistischer Bücher und Gebete vorlagen, zu deren Aufzeichnung die türkischen Mönche alte chinesische Bücher benutzt hatten. Ein mehrere Zeilen enthaltendes Fragment war eine mit uigurischen Buchstaben geschriebene Transscription eines indischen Gebetes, in dem oberhalb jeder uigurischen Silbe ein in indischer Kursivschrift geschriebenes Zeichen auf dem Kopfe zwischen den Zeilen geschrieben war, so dass beide Texte, der indische sowohl, wie auch der uigurische, von links nach rechts gelesen werden konnten. Unter den mit uigurischer Schrift geschriebenen Fragmenten befanden sich zwei Stücke, die im Duktus eine deutliche Abweichung von den übrigen Fragmenten boten und in einer mir unbekanntem Sprache verfasst waren. Ausser diesen in uigurischer Schrift geschriebenen Texten war noch ein in syrischer Schrift geschriebener Text vorhanden, den ich wegen des eigenthümlichen Schriftcharakters nicht zu lesen vermochte. Nur einzelne Wörter und grammatische Endungen schienen mir zu beweisen, dass auch hier uns ein türkischer Text vorlag.

Aus mündlichen Mittheilungen des Herr Kozlov erhielt ich genauere Angaben über die Herkunft dieser Texte; sie stammten aus zwei Ruinenstädten, die sich nicht weit von Turfan befinden, und waren von Eingeborenen aus der Erde aufgelesen. Der grösste Theil stammte aus der Idigot-schari (= Ydykut-schähäri, der Stadt des Ydykut) genannten Stadt. Dergleichen Schriftfragmente will Herr Kozlov vielfach in den Häusern der Eingeborenen gesehen haben und dieselben sollen häufig mit ihnen die Fenster verkleben.

Diese Umstände veranlassten mich zu folgenden Schlussfolgerungen. Die Oase von Turfan muss früher den Mittelpunkt des Uigurenstaates gebildet haben, da der Name «Idigot-schari» darauf hinweist, dass der Ydykut der Uiguren hier seinen Sitz hatte. Er muss ebendasselbst auch ein Hauptsitz der uigurisch-buddhistischen Kultur gewesen sein, und zwar deutet das vollständige Fehlen tibetischer Texte und das Auftreten indisch-ugurischer Paralleltexte darauf hin, dass es sich um eine Zeit handelt, die vor dem Eindringen des tibetischen Buddhismus bei den Mongolen lag. Wir durften also annehmen, dass eine genauere Durchforschung des betreffenden Gebietes uns die Möglichkeit geben würde, Ablagerungen einer bis jetzt vollkommen unbekanntem buddhistisch-türkischen Litteratur zu entdecken, die, nach den chinesischen

Quellen zu urtheilen, bis in die Zeit der ältesten türkischen Sprachdenkmale, d. h. bis in's VI. und VII. Jahrhundert reichen musste.

Ich hielt es in Folge dessen für meine Pflicht, der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vorzuschlagen, ohne Verzug eine vorläufige Expedition nach Turfan zu senden, um festzustellen, wie in der Folge eine genauere Erforschung der Alterthümer Ostturkistans überhaupt durchzuführen sei. Mein Vorschlag erhielt die volle Zustimmung meiner Kollegen, und nach dem Berichte einer zur Berathung der Angelegenheit eingesetzten Kommission beschloss die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften den Ober-Ethnographen unseres Museums, Herrn Demetrius Klementz, bei Eintritt des Sommers nach Turfan zu senden, um die dort vorhandenen Alterthümer vorläufig zu untersuchen.

Der eben veröffentlichte Bericht des Herrn Klementz liefert uns ein klares Bild von dem glänzenden Erfolge der mit so geringen Mitteln unter unsäglichen Beschwerden ausgeführten Expedition und überhebt mich der Nothwendigkeit, hier auf diesen Gegenstand näher einzugehen. Ich halte es nur für meine Pflicht, eine kurze Uebersicht der von Herrn Klementz mitgebrachten türkischen Schriftdenkmäler zusammenzustellen.

Diese Schriftdenkmäler bestehen aus fünf Kategorien:

- 1) Abklatsche von an den Wänden einer Höhlenwohnung eingekratzten alttürkischen Inschriften;
- 2) Stücke vom Stuck der Klosterhöhlen, auf denen sich mit schwarzer oder braunrother Farbe geschriebene uigurische Inschriften befinden;
- 3) Fragmente buddhistischer religiöser Handschriften;
- 4) Fragmente von in Holzdruck ausgeführten buddhistischen Büchern;
- 5) Geschäftliche Schriftstücke in uigurischer Sprache.

Die letzteren Schriftstücke haben für uns einen ganz besonderen Werth, weil sie einige abgeschlossene Dokumente enthalten, die bis auf wenige Stellen sich intakt erhalten haben und leicht entzifferbar sind. Ausser mehreren nur theilweise erhaltenen Stücken befinden sich zwei gut erhaltene Bescheinigungen, in denen die Verkäufer von Sklaven den Käufern die Bestätigung des Besitzrechtes ausstellen.

I. Vom ersten dieser Dokumente ist folgender Text deutlich entzifferbar:

..... ردهء حءء
 ىء ىءءء
 هءء رءءءء هءءء هءءء هءءء هءءء
 هءء هءءء هءء هءءء هءءء هءءء هءءء
 4*

۱۰ مەن كۆرۈپ ئۆزۈم كۆرۈپ
 ئۆزۈم كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 مەن كۆرۈپ ۋە ئۆزۈم كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 دەپ مەن ئۆزۈم كۆرۈپ ۋە ئۆزۈم كۆرۈپ
 ئۆزۈم كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۱۱ مەن ئۆزۈم كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۋە ئۆزۈم كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۱۲ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۱۳ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۱۴ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۱۵ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۱۶ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۱۷ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۱۸ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۱۹ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۲۰ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۲۱ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 ۲۲ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ
 مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ مەن كۆرۈپ

Transscription.

(1) Кўсқў жыл (2) ka maça
 (3) пөс кәргәк полун Пулаттын жүс (4) пөс алын мән Калымдуныңызы-
 (5) дын улам с(атын) алмыш Тулат (6) атлык құңұм т
 уру томлыду (7) саттым. Пу құңиң садығы (8) жүс пөснә мән Калымду
 пидік (9) кылмыш күн өзә төгәл (10) санап алдым. Мән Пулат жәмә
 (11) пөс әкеўкеўс төгәл санап (12) пәрдім. Пу құңгә мың жыл (13) тўман
 күнгә-гәгә Пулат әрклік (14) ползун! Таплазар өзі тутсун (15) тапламазар
 адын кижигә (16) өтқурўп сатсун! Пу құңиң (17) чәмі (?) чәрімі (?)
 о жалғаны (18) ползар мән Калымду пилўрмән, Пулат
 (19) пилмәс. Танук сабы: Пуға танук (20) Кутлук Тәмўр Тајак танук
 пўтсун. (21) Пу пышан тамға мән Калымду Igrūl (22) мән өзүм пидидім.

Uebersetzung.

Im Mausejahre mir
da ich Baumwollenzug nöthig hatte, so habe ich von Pulat hundert Stück
Baumwollenzug genommen; ich habe von den mir Kalymdu gehörigen . .
. meine (gekaufte) Tulat genannte Sklavin abschätzend (?) ver-
kauft. Den Kaufpreis für diese Sklavin, hundert Stück Baumwollenzug,
habe ich, Kalymdu, an dem Tage der Ausstellung dieser Schrift in vol-
lem Betrage erhalten. Ich, Pulat, habe das Baumwollenzug ohne jedes
Fehlen in vollem Betrage übergeben. Ueber diese Sklavin möge Pulat bis
auf tausend Jahre und zehntausend Tage Gewalt haben. Wenn sie ihm ge-
fällt, möge er sie selbst behalten, wenn sie ihm nicht gefällt, möge er sie
an einen anderen Menschen übergebend verkaufen. Wenn über diese Sklavin
Streit (?) falsche Angaben gemacht sind, so habe ich, Kalymdu,
es zu verantworten, Pulat verantwortet Nichts. Zeugen-Angaben: Puga ist
Zeuge, Kutluk Temir Tajak ist Zeuge, (ihnen) möge man glauben. Diese mit
Siegel versehen Bescheinigung habe ich, Kalymdu, der Igrül, (023) ich
selbst geschrieben.

Dergleichen juristische Dokumente sind natürlich für die Bestimmung
der Kulturstufe der Verfasser von grösster Wichtigkeit. Unterwerfen wir
daher den Inhalt des vorliegenden Dokumentes einer genaueren Betrachtung.

An der Spitze derartiger Dokumente steht die Datumsangabe, von der
hier leider nur die ersten beiden Worte «das Mausejahr» erhalten sind. Dies
beweist uns, dass bei den Türken in Turfan zur Zeit der Abfassung des
Dokumentes der zwölfjährige türkische Thiercyklus zur Bestimmung der
Jahre angewendet wurde; ob eine nähere Bestimmung der einzelnen Thier-
cyklen in Anwendung war, ist leider nicht zu ersehen, ist aber unwahr-
scheinlich, da auch die Inschriften in den Höhlen überall nur das Thiercyklus-
Jahr bieten. Hierauf giebt der Aussteller des Dokumentes (der Verkäufer
Kalymdu) den Kaufpreis (hundert Stück Baumwollenzug), den Namen des
Käufers (Pulat) und das Verkaufsobjekt (die in seinem rechtmässigen Besitze
befindliche Sklavin Tulat) an. Er erklärt in der Folge, dass er den vollen
vereinbarten Kaufpreis an dem Tage der Ausstellung des Dokumentes (d. h.
an dem an der Spitze des Dokumentes befindlichen Datum) erhalten habe,
und drückt dies, wie klar zu sehen ist, durch eine für diesen Zweck allge-
mein gebräuchliche juristische Formel aus: «ich, Kalymdu etc. habe erhalten
und ich, Pulat habe etc. gegeben». Darnach bezeugt Kalymdu, dass vom

genannten Tage an alle seine Rechte auf die Sklavin für ewige Zeiten auf den Käufer übertragen sind. Der Ausdruck «für ewige Zeiten» wird ebenfalls durch eine genau stipulirte Formel «auf tausend Jahre und zehntausend Tage» ausgedrückt. Dieser Ausdruck findet sich auch in dem zweiten uns vorliegenden Dokumente. Da die Sklavin nicht tausend Jahre leben kann, so kann hier «auf ewige Zeiten» nur in der Bedeutung «sie und ihre Nachkommenschaft» aufgefasst werden, woraus wir ersehen, dass es in Turfan eine Klasse der Unfreien gab, die mit ihrer Nachkommenschaft als Eigenthum ihrer Besitzer galt. Hierauf bezeugt Kalymdu, dass der Käufer freie Verfügung über den neuerworbenen Besitz habe und dass ihm das Recht zustehe, sein durch diesen Kauf erworbenes Besitzrecht nach Belieben durch Verkauf auf eine andere Persönlichkeit zu übertragen. Es scheint also, als ob auch die Möglichkeit bestand, Unfreie auf eine bestimmte Zeit zu verkaufen, ohne das Besitzrecht auf einen Anderen übergehen zu lassen. Zuletzt erklärt Kalymdu, sollte die Richtigkeit seiner Angaben von seinem vollen Besitzrechte an der Sklavin Tulat von irgend einer Seite angezweifelt werden, so trage er die volle Verantwortung, dass aber Pulat keine Schuld treffe. Dies wird abermals durch eine juristische Formel ausgedrückt: «ich, Kalymdu, weiss es, Pulat weiss es nicht». In dieser Formel liegt gewiss auch die Verpflichtung für Kalymdu, die Strafe für die Beeinträchtigung der Rechte der falscher Weise als Sklavin bezeichneten Tulat auf sich zu nehmen, oder den wahren früheren Besitzer der Tulat, oder endlich den neuen Besitzer Pulat für etwaige Verluste zu entschädigen. Nach Abschluss des Dokumentes giebt Kalymdu an, dass zwei Zeugen (Puga und Kutluk Temir Tajak) bei dem Kaufabschlusse zugegen waren, die die Richtigkeit aller Angaben bezeugen können (juristische Formel: «man möge ihnen glauben»), denn in ihrer Gegenwart habe er dieses Dokument (нышан тамға «besiegelten Schein») selbst niedergeschrieben. Ich glaube nicht, dass hieraus zu schliessen ist, dass Kalymdu eigenhändig das Dokument geschrieben haben muss, sondern nur, dass er das vielleicht von einem Schreiber oder Beamten geschriebene Dokument durch Beidrückung seines Siegels zu einem von ihm selbst geschriebenen Dokumente machte. Auf dem vorliegenden Dokumente befinden sich fünf in schwarzer Farbe ausgeführte Siegelabdrücke. Das erste Siegel befindet sich am oberen Ende der ersten Zeile auf dem Worte жыл «Jahr», das zweite auf der zehnten Zeile, auf dem ersten Buchstaben des Wortes алдым «habe empfangen», das dritte auf der sechzehnten Zeile auf dem Worte «er möge verkaufen», das vierte Siegel am Ende des eigentlichen Dokumentes auf der neunzehnten Zeile am Ende des Wortes «er weiss nicht», das fünfte am unteren Ende der letzten Zeile unterhalb des Wortes «ich habe geschrieben». Wir sehen also, dass durch

diese fünf Siegelabdrücke die Richtigkeit des Datums, der Empfang des Kaufpreises, die Berechtigung der freien Verfügung über das Kaufobjekt, die Unverantwortlichkeit des Käufers und der Schluss des Dokumentes von Seiten der die Siegel aufdrückenden Person gleichsam bestätigt werden. Zuletzt will ich bemerken, dass unterhalb des Namens des Ausstellers des Dokumentes, Kalymdu Igrül, zwischen zwei parallelen Strichen sich die Zahl 023 befindet, über deren Bedeutung ich keine Vermuthung auszusprechen wage.

Die Ausstellung eines so wohl verklausulirten Dokumentes, welches jede Möglichkeit ausschliesst, die Rechte des Käufers auf die neu erstandene Sklavin anzugreifen, scheint mir auf eine hohe Kulturstufe der Bewohner von Turfan zu deuten. Nur einem wohlgeordneten Gemeindewesen Angehörige konnten den Wechsel des Besitzrechtes in so intensiver Weise durch ein Schriftstück zu schützen verstehen. Wie wünschenswerth wäre es, verschiedene derartige Dokumente zu erhalten, da wir durch sie eine sichere Quelle für das Verständniss der socialen Verhältnisse eines Volkes erhalten, von dessen Existenz die Geschichtswerke der Chinesen nur dürftige Nachrichten überliefert haben.

Nicht weniger wichtig als der Inhalt solcher Dokumente ist das in ihnen auftretende Sprachmaterial. Geschäftliche Schriftstücke und Dokumente der Vorzeit sind in europäischen Litteratursprachen schon vielfach zur Erforschung der zur Zeit ihrer Ausstellung gesprochenen Dialekte benutzt worden. Die Verfasser und Schreiber von dergleichen Dokumenten sind keine Gelehrten, die eine auf ihre litterarischen Studien gegründete mehr oder weniger festgeregelte Orthographie anwenden und ihr Sprachmaterial den Büchern, aus der ihnen bekannten allgemein angewendeten Schriftsprache entnehmen. Es sind eben Leute, die in der Schrift durch eigene Praxis wohl geübt sind, aber dem gesprochenen Worte gemäss ihre eigene Aussprache wiedergeben und diejenigen Sprachformen anwenden, die ihnen aus der Umgangssprache geläufig sind. Selbst wenn sie Verschiedenes, was der gewöhnlichen Sprache fremd ist, aus der Schriftsprache übernommen haben, so fliessen ihnen doch unbewusst häufig Sprachformen der Umgangssprache in die Feder. In meiner Abhandlung über die uigurisch-geschriebenen Jarlyke des Toktamysch und Kutlug Timur¹⁾ habe ich das in diesen Dokumenten niedergelegte Sprachmaterial in dieser Richtung untersucht und nachgewiesen, dass der Verfasser des Jarlyk des Toktamysch nicht ein Uigure, sondern ein Westtürke war.

Wir können somit wohl mit Recht apriori annehmen, dass der Verfasser

1) Ярлыкы Токтамышша и Темира Кутлуга. Записки Восточн. Отд. Импер. Арх. Общ., Т. III, стр. 39.

des uns vorliegenden Dokumentes dasselbe in dem Dialekte niedergeschrieben hat, der ihm der geläufigste war, d. h. in der Umgangssprache der Einwohner von Turfan, wie sie zur Zeit der Abfassung des Dokumentes im Munde des Volkes lebte. Ist dies richtig, so werden die in ihm auftretenden Sprachformen uns ein Mittel geben, Schlüsse auf die Zeit der Abfassung zu ziehen.

Die Sprache, in der das uns vorliegende Dokument abgefasst ist, ist ohne Zweifel ein alt-osttürkischer Dialekt, den ich, zum Unterschiede vom alt-mitteltürkischen (nach Bang: kök-türkischen), als uigurischen Dialekt bezeichnen will, ohne damit zu behaupten, dass die Einwohner von Turfan echte Uiguren waren. Zu dieser Annahme veranlasst mich vor Allem das Auftreten der osttürkischen Deklinations-Affixe *ni, niŋ, dŋ*, die in allen nordtürkischen Dialekten die alt-mitteltürkischen Affixe *(ы)ŋ-(i)ŋ, та-тӓ (да-дӓ)* vollkommen verdrängt haben. Wenn im Kudatku-Bilik neben diesen regelmässig auftretenden osttürkischen Deklinations-Affixen auch sehr häufig die alt-mitteltürkischen Affixe auftreten, so beweist dies nur, dass die Einwohner von Kaschgar und Belassagun, aus welcher Stadt der Verfasser des Kudatku-Bilik herstammt, sehr früh einem bedeutenden Einflusse der mitteltürkischen Nachbarn unterlegen waren.

Die Orthographie des vorliegenden Dokumentes scheint zu der Annahme zu berechtigen, dass die Aussprache der Konsonanten, wie in allen Ostdialekten, durch ihre Stellung im Worte geregelt wurde. Wir finden hier auch nicht die geringste Andeutung des Bestrebens, die tonlosen und tönenden Geräuschlaute durch besondere Buchstaben zu bezeichnen. Die Geräuschlaute treten nur in den drei dem uigurischen Alphabete eigenthümlichen Formen auf:

Im Anlaute: ك (k) ق (k) ق (n) ق (c, m).
 Im Inlaute: ك ق ق ق (c, m).
 Im Auslaute: ك ق ق ق (c) ق (m).

Die T-Laute haben im An- und Inlaute zwei Formen:

Im Anlaute: ت (16 mal) ت (1 mal).
 Im Inlaute:
 a) zwischen Vokalen: ت (2 mal) ت (5 mal).
 b) zwischen Vokalen
 und Konsonanten: ت (1 mal) ت (19 mal).
 Im Auslaute: ت

..... دئی ۔ مدد صبر سن مه دلا صر حر دلا (خبر)

(رہنہ سخن) ۔ ایم (کھمبہ) صبر سن ۔

۵۰ دلا سن یں حصہ سن ۔

۵۱ رولہ صر رولہ صر صبر رولہ سن ۔

۵۲ ۔ صبر سن ۔

۵۳ سن ۔

۵۴ سن ۔

۵۵ سن ۔

۵۶ سن ۔

۵۷ سن ۔

۵۸ سن ۔

۵۹ سن ۔

۶۰ سن ۔

۶۱ سن ۔

۶۲ سن ۔

۶۳ سن ۔

۶۴ سن ۔

۶۵ سن ۔

۶۶ سن ۔

۶۷ سن ۔

۶۸ سن ۔

۶۹ سن ۔

۷۰ سن ۔

۷۱ سن ۔

۷۲ سن ۔

۷۳ سن ۔

۷۴ سن ۔

۷۵ سن ۔

۷۶ سن ۔

۷۷ سن ۔

۷۸ سن ۔

۷۹ سن ۔

۸۰ سن ۔

Transscription.

(1) жыл ўңўнч аі төрт жүгірм(інч) (2) (кўн өз)ә Кү(тлук) Тәмўр р мән (3) то мыш ларға жүклән ў(ўн жармак) (4) кўмўш кәргәк полуп Сәңгәктәс ағадын (5) алтмыш алтун алын Мўбәрәк Куч атлык (6) оғлумны мән адазы Кутлук Тәмўр аға- (7) зы (Ä)р Токмыш ағазы Токтамыш ўңағў нилә (8) пал . . . уру томлыду саттым мән. Пу (9) оғулға мың жыл тўмән кўнгә тәгі (10) Сәңгәктәс ағадын әрлік ползун (11) таплазар өзі тутсун тапламазар (12) адын кижигә өткўрў сатсун. Пис- (13) н(ң) олуғумус жүслўғүмис әллігүмис (14) ниримчимис, ағамыс инимис ким ким (15) әмә (?) полуп чәм чәрим кылмазунлар (16) абам нир-өк чәмләзәр-ләр, пу кижі (17) тәксинніңгизі нәріп сөсләр (18) (әжіт)сўнлар. Танук Сўмә, танук (19) Карғунас, танук Кыпчак. Пу нышан ниснң (20) кол мән азык пулм(а)к- (21) ка әнчкә әртпн пидидим, пу пидик (22) н(і) . . . нәгі әдәрнң тәксин- (23) дә пидидим. (24) Пу нышан мән танук Сўмә Iгрўл (25) пу нышан мән танук Карғунас Iгрўл (26) (пу ны)шан мән танук Кыпчак.

Uebersetzung.

Im . . . Jahre, den dritten Monat, am 14-ten (Tage) habe ich, Kutluk Temür wegen meiner Schuld an Geld in Silber nöthig habend, habe ich vom älteren Bruder Sengektes sechzig Goldstücke nehmend, meinen Mübäräk Kutsch genannten Sohn, ich, der Vater Kutluk Tämür, sein älterer Bruder Är Tokmysch und sein älterer Bruder Toktamysch, wir alle drei zusammen (ihn abschätzend?) verkauft. Ueber diesen Sohn möge er, Sängäktäs, auf tausend Jahre und zehntausend Tage Gewalt haben. Wenn er ihm gefällt, möge er ihn selbst behalten, wenn er ihm nicht gefällt, möge er ihn einem anderen Menschen übergebend verkaufen. Unsere Zehntleute, Hundertleute, Fünfzigleute, unsere Familienmitglieder (Einleute?), unsere älteren und jüngeren Brüder mögen, wer es auch sei, (ämä?) sciend keine Ansprüche erheben, wenn aber einer Ansprüche erhebt, soll man das in dem Zeugniß Gesagte vorlegen, damit er seine Worte (erfahre). Zeuge ist Sümä, Zeuge ist Kargunas, Zeuge ist Kyptschak. Dieser Schein ist von unserer Hand, ich habe ihn als Sicherheit der Beruhigung halber geschrieben, diese Schrift habe ich auf das Sicherheitszeugniß (?) geschrieben. Für diese Bescheinigung bin ich Zeuge, der Igrül Sümä. Für diese Bescheinigung bin ich Zeuge, der Igrül Kargunas. Für diese Bescheinigung bin ich Zeuge, der Igrül Kyptschak.

Auf diesem Dokumente befinden sich drei Siegelabdrücke des Ausstellers: das erste am Ende der ersten Linie, d. h. nach dem Datum, das zweite auf der 2. Zeile vor dem Worte «übergebend verkaufen», das dritte auf der 22. Zeile vor den letzten Worten «das Zeugniß geschrieben». Die drei Zeugenunterschriften stehen auf drei vom Dokumente abgesonderten Zeilen. Am unteren Ende der ersten dieser Zeile, unter dem Namen des ersten Zeugen Sümä Igrül, befindet sich ein anderer Siegelabdruck, wahrscheinlich das Siegel dieses Zeugen, während unterhalb der Namen des zweiten und dritten Zeugen zwei gleiche mit zwei Strichen gemalte Zeichen sich befinden, die gewiss die Zeugen, da sie kein Petschaft besaßen, mit ihrer Hand gemalt haben (ähnlich den Kreuzen, die der Schrift Unkundige unter Dokumente setzt).

In seiner ganzen Anlage ist dieses Dokument mit dem ersten übereinstimmend, daher ist eine Analyse desselben überflüssig. Hier mögen nur einige Bemerkungen folgen. Das Datum dient dem Datum des ersten Dokumentes zur Ergänzung. Hier fehlt die Angabe des Jahres, dafür sind die Angaben des Monats und des Tages erhalten. Wir sehen daraus, dass in diesem Dokumente das Jahr des Thiercyklus als alleinige Jahresangabe verwendet wurde.

Wir erfahren ferner aus diesem Dokumente, dass Eltern mit Einwilligung der älteren Söhne ihre eigenen Kinder verkaufen und sie auch dem neuen Besitzer für ewige Zeiten überlassen, mit dem Rechte des Verkaufes an andere Personen. Da hier ein eigenes Familienglied verkauft wird, so werden die Personen aufgezählt, die keinen Einspruch erheben dürfen, und zwar ausser den älteren und jüngeren Brüdern, d. h. den nächsten Blutsverwandten des Verkäufers, viererlei Personen, die (On)luk, Jüslük, Älligtschi und die Birimtschi; ob unter diesen Gemeindegossen oder Beamte der verschiedenen Volksabtheilungen gemeint sind, ist aus dem Dokumente nicht zu ersehen. Jedenfalls erfahren wir aus dieser Bestimmung, dass die Bewohner von Turfan ähnlich wie die Nomaden in Abtheilungen getheilt waren, die On (zehn), Jüs (hundert), Ällig (fünfzig) und Birim (Einheit, gewiss Familie) genannt wurden. Sehr interessant ist der Schluss des Dokumentes, der genau bestimmt, dass das Dokument Allen, die Ansprüche erheben könnten, vorgelegt werden soll und dass es zur Beruhigung zu dienen hat.

Die Sprache und Orthographie des zweiten Dokumentes stimmt genau mit der Sprache des ersten überein. Von geringen Abweichungen der Orthographie sind zu bemerken:  statt . Die Anwendung des  nach λ in  λ тун. Ferner dass $\kappa\eta\rho\alpha$ täri in zwei Worten geschrieben ist und dass  statt  steht. Zuletzt ist zu bemerken,

dass während im ersten Dokumente gar keine diakritischen Punkte angewendet werden, diese Punkte sich an einigen Stellen des zweiten Dokumentes finden: auf der 6. Zeile beim Anlaute des Wortes Кутлук, im Inlaute des Wortes аҗа, auf der 9. Zeile bei dem finalen н des Wortes тўмән, auf der 14. Zeile vor dem Guttural in аҗамыс, auf der 19. Zeile zweimal bei dem Worte Карғунас, und auf der 25. Zeile bei dem н des Wortes Kargunas. Der Plural des Conditionals чәмләзәпләп deutet offenbar darauf hin, dass diese Form noch als Participium gefühlt wurde. Dies deutet auch auf das hohe Alter der Abfassung, da im Kudatku-Bilik der ganz isolirte Conditional auf cä niemals das Pluralaffix annimmt. Aus der Vergleichung beider Dokumente ersehen wir, dass чәм und чәrim Synonyma sind, die ungefähr «Ansprüche, Anfechtung, Streit» bedeuten müssen. Von чәм wird ein abgeleitetes Verbum чәмлә «Streit erregen, Ansprüche machen» angewendet. Als neue Wörter sind zu bemerken: Zeile 16 абам «wenn» = абаң (K. B.), Zeile 15 ein Adjektivum әmä, dessen Sinn nicht recht klar ist; ein zweimal Zeile 17 oben und Zeile 22 unten sehr flüchtig geschriebene Wort, das ich nur тәкциһ zu lesen vermag und das offenbar «Zeugnis, Schein» bedeutet.

III. Das dritte mir vorliegende Dokument betrifft eine Landtheilung zwischen mehreren Personen. Es ist bedeutend umfangreicher, als das vorhergehende. Leider ist der Anfang und das obere Ende ganz zerstört, was unmöglich macht, dasselbe zu entziffern. Ausserdem ist es sehr flüchtig geschrieben, so dass viele Wörter einfach errathen werden müssen. Ich halte es daher für unnütz, die abgerissenen Sätze zu veröffentlichen. Die Sprache des Dokumentes ist wohl im Ganzen die der ersten beiden Dokumente, doch scheint es mir einer bedeutend späteren Zeit anzugehören, als diese, da ich keine älteren Formen oder Wörter in demselben habe entdecken können. Vielleicht ist diese Schrift nur ein Vorentwurf für ein Dokument, da, trotzdem es Tamga genannt wird, kein Siegelabdruck auf demselben sich findet.

Was die Fragmente buddhistischer Bücher betrifft, so kann ich die Fragmente von Handschriften wohl übergehen, es liegen mir zwar eine grosse Menge derselben vor, doch sind es zum grössten Theil so kleine Papierfetzen, dass auf den grösseren kaum ein dutzend Wörter, die noch ausserdem zu verschiedenen Zeilen gehören, entzifferbar sind. Ich will deshalb davon absehen, von mir gemachte Entzifferungsversuche hier aufzuführen, da diese Versuche unmöglich irgend einen Einblick in den Inhalt und die Sprache dieser Handschriften bieten könnten.

Viel günstiger für die Entzifferung, als diese Handschrift-Fragmente, sind die Fragmente von in Holzdruck ausgeführten Büchern religiösen Inhalts. Es liegen uns grössere Bruchstücke aus drei solchen Druckschriften vor, die einen längeren zusammenhängenden Text bilden.

IV. Von dem ersten dieser Werke hat Herr Klementz sechs einzelne Papierfetzen mitgebracht, die sich gut aneinanderfügen lassen und gewiss ursprünglich als ein einziger Papierstreifen aufgefunden sind und erst später zerrissen wurden. Der Streifen bietet, wie er von mir zusammengestellt ist, einen zusammenhängenden Text von vierzig Zeilen, der nur an drei Stellen starke Beschädigungen erlitten hat. Je fünf Zeilen stehen 2 Centim. von einander entfernt und sind durch einen Zwischenraum von 4 Centim. von den nächsten fünf Zeilen getrennt. Dies beweist uns, dass jede Zeilengruppe eine Seite bildet und dass der Papierstreifen nach dem chinesischen Holzdrucke fächerartig zusammengelegt war. Die Zeilen stehen senkrecht zwischen zwei parallelen schwarzen Doppellinien. Etwa $2\frac{1}{2}$ Centim. nach links von der ersten Linie befindet sich eine senkrechte schwarze Linie, die eben so breit ist, wie die wagrechten Doppellinien, die dieselben erreichen und mit ihr zwei rechte Winkel bilden. Wir sehen daraus, dass die linke Seite das ursprüngliche Ende des Streifens bildet. Da aber das erste Wort der ersten Zeile eine einen vorhergegangenen Satz schliessende Vorfalform (ky-dadyr «er macht glücklich») ist, so kann dies unmöglich der Anfang der Schrift sein, und da ferner am linken Rande keine Zahl sich befindet, so müssen wir annehmen, dass das Schriftwerk aus einzelnen fächerartig zusammengelegten Blättern bestand, die nicht zusammengeklebt waren. Die Ordnung der einzelnen Bogen war gewiss durch Zahlen bezeichnet, die sich an der rechten Seite befanden und die auf dem uns vorliegenden Streifen fehlen, da das rechte Ende desselben zerstört ist. Den Text gebe ich genau wieder, wie er im Originale steht.

۱. یامگیمین «...» (۱۰۰) ...
 ۲. ...
 ۳. ...
 ۴. ...
 ۵. ...
 ۶. ...
 ۷. ...
 ۸. ...
 ۹. ...
 ۱۰. ...

. راجتو ن
 راجتو ن راجتو ن راجتو ن راجتو ن راجتو ن
 راجتو ن راجتو ن راجتو ن راجتو ن راجتو ن
 راجتو ن راجتو ن راجتو ن راجتو ن راجتو ن
 راجتو ن راجتو ن راجتو ن راجتو ن راجتو ن

Transscription.

(1) Кудадур: артык өгүш атык кылынчылык полур: ол (2) ав парк кун
 иңа жоғару азылур: өс (3) жаш узајур: ат-өс котсар Пурканлар ұлў-
 жиңа (4) пәрир: Пуркан кудын тўзўн оғлум (5) кају тынлыклар
 өлип ўңўн сән орун (6) атыкәли жараткалы сағынч сағынзар: канда
 (7) тапларык j ик атысўн: өңдўн кәдін (8) ырдын пәрдин ајытмазун:
 өс јәрдә (9) кылзун: кижі тапلامыш јәрдә әдін пу (10) ном пидигин ўч када
 оғызуп: ол јәр- (11) ик орунук ўзўт јәкләр јәмә таплајаи- (12) лар: әвдә
 паркта әндәч тәдәч полмајаи: (13) ав парк азулјаи: азык тузу полјаи тәп
 јарлыјады :: (14) тәңри тәңризи Пуркан пу номлар јарлығын (15) о
 лўк јарлыјағалы сәлик тағ ун: (16) анча ол калды: пу јәр
 тәги топракча: тўз- (17) ўнләрим ким кају тынлыклар тўңўр пөжўк (18)
 пулјаалы сағынзар: ашнуца јарашурын јараш- (19) мазын атыкўзин јавла-
 ғын ајытмабулук ол: (20) улады отлы сувлы јарашмазы: кўнли (21) јул-
 дуслы јарамазы јылы куды-јарашмазы: (22) албу нә ајытмазун: кыс таш-
 кармыш кўндә (23) пу ном пидигик ўч када оғызун: кыс- (24) лы кўдәгў-
 лигә улук төрў тоғу кылмыш (25) полур: пу әрўр атыкў атыкўгә улак сабык
 пулмыжы (26) уғук ичкә нә лык кўн кўн (27)
 лајур п игәзи кўн (28) улук кижик ка
 кадаш (29) токмыжы албу тәдик (30) отк
 уғар ус әдрәмлик тоғар: (31) өгиңа қаңыца табыксак
 полур: коп- (32) кудадур: кутлук кывлык полур: өтсўс колу-
 (33) сус өлмәс: төгәл өлўелўк тоғар: аңынында (34) Пуркан јол(ың)а кирўр:
 Пуркан кудун пулур: (35) Ол өтг кўчлўк пөгўлўк әдрәм-
 (36) ләри пиләләри аңылды, көни к (37)
 Пурканларның ном ұлўжиңа (38) јәксизин тўс кәрипчис
 јик (39) Пуркан кутыңа турбурды (40)
 тыксыс Подізатв тәңри.

Bemerkungen:

1. Die Schreibung كككككككك beweist, dass ك und ك gleich ausgesprochen wurden, besonders, wenn man es mit كككككككك (Zeile 23) vergleicht. *Кудат* heisst «beglücken»; *апрык* ist nicht deutlich zu lesen. Es könnte auch ككك stehen, Letzteres giebt jedoch keinen guten Sinn; *апрык* *өгүш* heisst «hervorragend viel, sehr viel»; *аткү кымышлык* «ein gute Thaten habender».

2. *Äв парк* (vergl. Alttürkische Inschriften, N. F., p. 235 unter 𐰽𐰺𐰸) «Häuser und Gebäude» = «der gesammte Wohnsitz»; *күн* kann in dieser Verbindung nur «Leute, Familie» (vergl. N. F., p. 365 unter *күн*) bedeuten. Vor *жоғару азылур* «es wird nach oben aufgehängt» ist ein Wort zerstört und nur das getrennt geschriebene Affix ككك , Dativ des Personal-Affixes der dritten Person zu sehen. Ich glaube, der Satz ist zu übersetzen: «wird nach oben zu dem (?) erhoben».

3. *Äт-өс* tritt auch im *Kudatku-Bilik* in der Bedeutung «Habe, Reichtum» auf; *корсар* kann hier nicht Conditional sein, sondern Participium, also wörtlich: «der die Habe Fortlegende übergiebt sie dem Antheil der Buddha»; *ýlüş* ist eine den Ostdialekten angehörende Form. Das *Kudatku-Bilik* kennt beide Formen *ýlük* und *ýlüş*.

4. *Кудын* ist offenbar mit dem Akkusativ des Personal-Affixes der dritten Person versehen, das zwischen *кудын* und *түзүйн* stehende Wort ist gewiss ein Participium, von dem der vorhergehende Akkusativ abhängt, also etwa: «das Glück der Burchane empfangend richte dich ein!» *Түзүйн* heisst eigentlich: «sich glätten, sich ebnen, passend machen».

5. *Кажы* steht für *kajy kajy* «all und jeder». In der Lücke nach *ölün* stand ein Nomen verbale oder Participium in der Bedeutung «das Fortgehen» oder «das Fortgegangen», also: «alle Beseelten sterbend Fortgehens wegen».

6. *Сағынзар* ist wiederum Participium, es steht, da hier kein Nachsatz folgt, an Stelle eines Optativs «er möge nachdenken»; *канда* (wo?) steht hier für *канда канда* «irgend wo, an irgend einem Orte».

7. *Тапларык* ist vielleicht der Akkusativ des Nomen verbale *таплар* in der Bedeutung eines Nominis actionis; *тапла* heisst, wie man aus den Dokumenten ersieht, in späterer Zeit «gern haben, Gefallen haben». Es ist offenbar [etwa wie *таңла* aus *таң* (Interjection des Zweifels, der Verwunderung +ла = wundern)] aus einer tonnachahmenden Partikel *тап тап* (das Geräusch des Auseinanderschlagens, des Klopfens, des Aufschlagens des Kopfes

ligen Bücher verfasst, sagend, dass etc. (d. h. damit, oder in der Absicht, dass).

15. Ich halte das letzte zerstörte Wort für die dritte Person eines Imperativs, dessen Subjekt Пуркан ist, жарлығын hängt von жарлығалы ab; die beiden zerstörten Wörter machen es unmöglich, den hier ausgesprochenen Gedanken genau festzustellen. Das Wort cälik steht, glaube ich, mit dem altaischen cäli «verbessern» im Zusammenhang und bedeutet vielleicht, gleichgültig, ob es = cäl + ik d. h. als Akkusativ aufzufassen ist, oder = cäli (v) + k «die Verbesserung, die Verwandlung».

16—17. Der Inhalt dieser Zeilen ist schwer zu verstehen, weil es nicht klar ist, welches Wort das zu сағынзар gehörige Subjekt ist. Ich kann die Sätze nur dann verstehen, wenn ich тўзўнләрим als Subjekt auffasse «meine тўзўн mögen darüber nachdenken». Ich halte ну jāprāri тоуракча für das Attribut zu тўзўнләрим, also: «meine тўзўн, die gleich dem der Erde (jāp) befindlichen Staube (тоурак) sind» oder «die aus dem auf der Erde befindlichen Staube sind»; кая тыныклар heisst: «alle Beseelten» und steht offenbar als appositiver Satz zu тўзўнләрим und zwar durch das Pronomen kim verbunden; нуғалы ist das Sapinum von нул «um zu finden», und zu diesem gehört offenbar тўңўр пөжўк als Objekt; тўзўн tritt als Adjektiv in der Bedeutung «gleichmässig, sanft, gut» auf, ich glaube, es ist in der Sprache der Buddhisten ein Ausdruck für «Mitmenschen, Glaubensgenossen». Sehr räthselhaft sind ausserdem die Worte тўңўр пөжўк. Mit тўңўр weiss ich absolut nichts anzufangen, da ich das Wort тўңўр nur in der Bedeutung «Schamantrommel» kenne. Hier ist es offenbar ein Adjektivum. Пөжўк oder пўжўк ist vielleicht das Tarantschi-Wort пөшўк «die Wiege» [пўжўк (Küär.), пәжик (Alt.)]. Ich möchte den zusammengesetzten Ausdruck durch «eine glückliche Wiege» = «eine gute Wiedergeburt (?)» übersetzen. Ажыткүлүк ist dieselbe Verbalform von ажыт, die in N auftritt: ↓↓>↑↑>⬢ (13,12) und БҮЄЧН (14,2). Hier fordert der Zusammenhang für ажыт unbedingt die Bedeutung «zusammenbringen», also bedeutet ажытмағулык «einer, der nicht zusammenbringen kann».

20. Улады ist als Gerundium von ула «zusammenstossen» aufzufassen.

22. Албу нә ажытмазун ist ebenfalls unklar; албу tritt öfters in Fragmenten als ehrendes Epithet des Buddha und der heiligen Bücher auf, es kann also nur «heilig, erhaben» heissen. «Heiliges was (d. h. alles Heilige) möge er nicht zusammenbringen». Ich glaube, dass im Zusammenhange mit dem Vorhergehenden hier der Ausdruck: «mit seinem Gegensatze» d. h. «dem Unheiligen, Weltlichen» hinzuzudenken ist.

23. Тамкап ist ein mir unbekanntes Verbum, es ist aus ташык + ар gebildet und bedeutet «herausbringen». Hier wird es offenbar in der Bedeu-

tung «aus dem Hause bringen» d. h. «verheirathen» angewendet, weil durch die Verheirathung die Tochter aus dem Hause entfernt wird.

25. Улак сап «ein passendes Wort» (vergl. улак öi [Alt.] «die passende Zeit»). Da bei ein Akkusativ steht, so ist unbedingt пулмыжы zu lesen.

28. Sehr auffallend ist, dass nach кiрiк fehlerhaft das Dativ-Affix ka steht.

29. Тăдик tritt in der Bedeutung «scharfsinnig» sehr oft im Kudatku-Bilik auf.

30. Уғар ist ein Nomen verbale von yk «verstehen»; yc «die Kunst»; äдрăмlik aus äдрăм+lik. Auffallend ist die Umstellung der Konsonanten im Inlaute; äдрăм ist offenbar das uigurische äрдăм «die Tugend, Fertigkeit».

31. Öriңă heisst «seinem Verstande»; каңыңа ist mir unverständlich.

32. Колузус ist mir unbekannt, da es mit öтсүс steht, so ist es offenbar ein Synonym dieses Wortes.

33. Аңын ist mir unbekannt. Aus dem Zusammenhänge ist zu ersehen, dass аңынында (äңiniңä?) «zuletzt, endlich» heissen muss.

37. Кăрiнч+ciз ist ein mir unbekanntes Wort, ich glaube кăрiнч ist aus кăр (ausdehnen, strecken)+иң gebildet und bedeutet «die Ausdehnung» und кăрiнчciз «nicht ausgedehnt, kurz» oder «quallos».

Nur nach diesen Auseinandersetzungen über die vielen unklaren Stellen des Fragmentes wage ich mich an eine Uebersetzung, die bei unserer vollkommenen Unkenntniss der Schriftsprache der türkischen Buddhisten die grössten Schwierigkeiten bietet. Ich bitte diese Uebersetzung nur als einen ersten Versuch zu betrachten. Hoffentlich wird die spätere Auffindung von buddhistischen Schriften der alten Türken uns die Möglichkeit geben, meine mangelhafte Uebersetzung richtig zu stellen.

Uebersetzung.

«Es beglückt; er wird sehr viele gute Thaten ausführen. Die Leute des Hauses werden zu erhoben werden. Sein eigenes Leben wird lange währen. Seiner Schätze sich entäussernd, wird er sie dem Buddha darbringen. Das Glück des Buddha suche zu erringen (?), mein Sohn! Weil alle lebenden Wesen sterben (und dahingehen), möge er ernstlich darüber nachdenken, wie er sich eine Stelle bereiten und herrichten könne. Gebete (und heilige Stätten) soll er ausführen. Nicht vorn, nicht hinten, nicht links, nicht rechts soll er für sich beten lassen (?), im eigenen Lande soll er es thun. Indem er dies im eigenen Lande thut, an Orten, wo die Leute ihre Verehrungen abhalten, dies ausführt,

soll er die Schrift dieses Buches dreimal lesen. Er (Buddha) hat solches gnädig gewährt (жарлығады), damit die guten Geister dieses Land, diesen Ort gern haben, im Hause und in den Wohnsitzen kein Gezänk und Gekeife herrsche und Nutzen und Vortheil ihm erstehen. Der Himmel des Himmels Buddha möge ihn bessern, um durch die Befehle dieses Buches (überall ?) Gnaden zu spenden. So ist es geblieben. Ihr meine aus dem Staube dieser Erde seienden Glaubensgenossen (?), die ihr Alle mit Seelen begabt seid, denket darüber nach, um eine glückliche Wiege (Wiedergeburt?) zu finden. Zu allererst kann der Mensch nicht Passendes und Unpassendes, nicht Gutes und Böses zusammenbringen (?). Sich vereinigend passt Feuer nicht zu Wasser, passt die Sonne nicht zu den Sternen, passt sein Jahr nicht zu seinem Glücke. (Daher) möge er nicht das Heilige (mit dem Weltlichen) zusammenbringen. An dem Tage, wo er seine Tochter verheirathet, möge er dieses Buches Schrift dreimal lesen. Denn dies wird für die Braut und den Bräutigam eine hohe Vorschrift und Richtschnur bilden. Das Gute, das in ihm (dem Buche) ist, ist, dass er (in ihm) für das Gute passende Worte findet jeden Tag , alle Beide am Tage für Grosse und Kleine, die Gefährten der von ihr Geborene wird erhaben und scharfsinnig verständig und tugendhaft geboren werden. Für die Vernunft und () wird er dienstbar sein wird beglücken, ein glückliches Schicksal wird er haben, er wird nicht vorzeitig sterben; da alle aber für den Tod geboren werden, wird er zuletzt die Bahn des Buddha betreten und das Glück des Buddha finden. Zu jener Zeit haben sich seine starken weisen Tugenden und Kenntnisse entfaltet, der gerechte für den Nutzen der Bücher, der Buddha ohne Uebel, billig, eine nicht lang währende (?) Krankheit Für das Glück des Buddha war er zum Leben gebracht Bodhisattva, der Himmel».

V. Das zweite Werk ist auf einem starken Papiere gedruckt und zwar ganz nach Art der chinesischen Holzdrucke auf längeren Papierstreifen, die dann zusammengefaltet wurden. Etwa 4 Centimeter vom Raude befinden sich oben und unten schwarze dem Raude parallele Doppellinien, zwischen denen die Zeilen senkrecht laufen. Zwischen je sechs, etwa 2 Centim. von einander abstehenden Zeilen, ist ein freier Zwischenraum von 4 Centim. Breite, so dass man deutlich sieht, dass das Buch aus sechszeiligen Seiten bestand, die fächerförmig zusammengefaltet waren. Unser Fragment enthält 4 ganze Seiten und eine oben und links verstümmelte Seite, auf der von drei Zeilen etwa $\frac{1}{5}$ oben abgerissen ist und eine vierte ausserdem vielfach beschädigte Zeile sich befindet. Diese beschädigte Seite bildet das linke Ende

des Papierstreifens, also die erste Seite des Textes, auf dem dritten Zwischenraum nach rechts steht in der Mitte die chinesische Zahl 三十六 (36). Würde dies eine Seitenzahl sein, so müsste auf dem ersten Zwischenraume die vorhergehende Zahl stehen, da dies aber nicht der Fall ist, so bedeutet die Zahl nicht eine Seitenzahl, sondern die Zahl eines Bogens, der wenigstens vier Seiten enthalten musste. Dass diese meine Annahme richtig ist, ersehen wir aus dem Umstande, dass die ersten drei Seiten von links gerechnet auf einem nur links beschädigten Papierstreifen gedruckt sind, dessen rechte unbeschädigte Seite auf einen zweiten Streifen geklebt ist, und dass die chinesische Zahl sich dicht beim Rande der angeklebten Stelle, also ganz zu Anfang des nach rechts folgenden Streifens, befindet. Es war also jeder Streifen am linken Rande numerirt und die Streifen so zusammengeklebt, dass das ganze Buch einen langen Papierstreifen bildete, der dann fächerartig nach den Seiten zusammengelegt wurde, dabei kamen die chinesischen Zahlen, wie man aus der Faltung erkennen kann, auf den äusseren Rand der Buchfalten, so dass eine Zahl immer nach einer bestimmten Anzahl von Falten oder nach der doppelten Zahl von Seiten folgte. Um das richtige Ankleben der einzelnen Streifen zu erleichtern, befinden sich unterhalb der Zahl am unteren Rande, etwas höher als der Querstrich, zwei senkrecht über einander stehende Punkte. Das hier Gesagte lässt auf einen bedeutenden Umfang des Buches schliessen.

..... سیدس « و دق بر اصرعے ععب عھ
 کن صمکم پسرین صرک صویدس ین عد
 اصرعے ل اصرعے ین صمد (صعبا) یسودس ین صمنن
 .. (م) ح (ا) صمدس « یسمد صر ین صمدس صمدص صمدس ح
 « حعب صمدص صمدس لردق صمد صمدس و صرک و حعب ح
 صمدص صمدس لردص صمدس ح (صمدس ین حعب عھ صمدس صمدس
 صمدس عھ اصرعے ح صمد صمد اصرعے ل اصرعے ل صمدس صمد
 صمدس و دق صمدس صمدس ح و صمدس صمدس « صمد
 صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس
 عھ صمدس صمدس و صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس
 صمدس صمدس ین ح صمد صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس
 صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس صمدس

verständlichen Sprache geschrieben ist, und darum auf den ersten Blick als ein zur Unterweisung der breiten Volksschichten geschriebenes Werk zu erkennen ist, bietet das zweite Fragment eine in sehr eigenthümlich verwickelten Perioden aufgebaute Kunstsprache, deren Verständniss die grössten Schwierigkeiten bereitet. Die eingefügten indischen Wörter, die durch die zwischenden Zeilen in indischer Schrift gedruckten Glossen verdeutlicht werden und die vielen Termini technici, die offenbar als die türkische Uebersetzung indischer Ausdrücke anzusehen sind, scheinen mir zu beweisen, dass uns hier eine Uebersetzung eines indisch verfassten religiösen Werkes vorliegt. Ein richtiges Verständniss dieses Fragmentes wird nur dann möglich sein, wenn uns längere derartige Texte vorliegen, oder wenn wir den indischen Originaltext mit dieser türkischen Uebersetzung vergleichen können. Um nicht eine willkürliche, fragliche Uebersetzung zu liefern, will ich mich damit begnügen, diejenigen Theile des Fragmentes zu übersetzen, deren Verständniss keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bietet.

Ganz unverständlich ist ein Gewirr von Vordersätzen, welches sich auf Zeile 1—8 befindet, besonders deshalb, weil der Anfang vielfach zerstört ist und man deshalb nicht verstehen kann, auf wen sich die Reihen der durch verschiedene Casus von Verbalnomen aneinander geknüpften Sätze beziehen. Für aus dem Indischen übersetzte Termini technici halte ich die auf diesen Zeilen befindlichen Ausdrücke көңүл кәрмәк (Z. 3 u. 7), номларык өткүрдәчи (Z. 4), илirin тўдурдәчи (Z. 6), кирткүнч (Z. 6), бир учлук көңүл (Z. 8), пышрундачы (Z. 8). Auf diese Reihe von Vordersätzen folgt von Zeile 9 bis Zeile 19 eine Gruppe von Hauptsätzen, die einen ziemlich klaren Sinn geben: «Die in den drei Zeiten und vor den drei Zeiten existirenden Buddha's und Bodhisattva's werden sich nach rechts hin sammeln, alle in's Gesammt kommen und das Zeigen der Pforten der heiligen Bücher zu bewirken geruhen. Alle ihre Schätze (әт-үс) werden sie zeigen. Die heiligen Buddha's und Bodhisattva's werden geruhen alle ihre Wohlthaten (адыштыт) zu erweisen und ihren Schätzen, ihrer Rede und ihren Gedanken gemäss unter den jenen zugetheilten (?) Schätzen an jedem Tage Wohlthaten erweisen. Wie es den Buddha's und Bodhisattva's zukommt (wörtl. gemäss dem Vortheilbringen der Buddha und Bodhisattva), werden sie immer Vortheil bringen. Sie werden das (ihnen) nahe bringen, was in den heiligen Büchern furchtlos erbeten werden kann (?? тылаңурмағык)». Das Verständniss der nachfolgenden Sätze, von Zeile 19 bis zum Ende des Fragments, ist, wegen des fehlenden Nachsatzes ebenso schwierig, wie der Anfang, und ich will ihn daher aus den vorher angeführten Gründen jetzt nicht näher erörtern.

VI. Ausser diesen Fragmenten liegt uns noch ein Fragment eines dritten in Holzdruck ausgeführten Buches vor, das Bruchstücke von neun verschie-

denen Seiten enthält. Jede Seite bietet fünf Zeilen, die senkrecht zwischen zwei dünnen horizontalen Linien sich befinden. Bei dem einen Bruchstücke sind, wie im Fragmente des zweiten Buches, zwei Papierstreifen zusammengeklebt, und rechts von der zusammengeklebten Stelle steht die chinesische Zahl 十七 (17), an der linken Seite eines anderen Bruchstückes steht die Zahl 十一 (11). Dies beweist uns, dass das Buch ebenfalls einen langen Streifen Papier bildete, der aus kürzeren Streifen zusammengeklebt war. Die Zahl der Seiten, die sich auf jedem kleineren Papierstreifen befindet, ist aus den uns vorliegenden Fragmenten nicht zu ersehen, man sieht nur deutlich, dass die Streifen, wie in den anderen Druckwerken, fächerartig zusammengelegt waren. In dem Texte sind sehr viele indische Glossen, so z. B. enthält die eine intact erhaltene Seite, ausser den drei letzten (رحمہ سے و خالص) nur indische Wörter. In den in türkischer Sprache erhaltenen Bruchstücken sind mehrmals alte Verbalformen auf پس cap (cáp), نسنر ʒai und die Casusendungen نختف (ныц), ىب (ʒa), ىنر (yk) erhalten. So dass wir annehmen können, es hier ebenfalls mit einer sehr alten Uebersetzung aus einem indischen Werke zu thun zu haben.

Die Sprache der Fragmente von Druckwerken ist offenbar eine viel ältere, als die der uns erhaltenen geschäftlichen Dokumente. Dies beweist aber keineswegs, dass diese Druckfragmente selbst älter sind, als die Dokumente, sondern, dass in den Texten der bei den türkischen Einwohnern von Turfan gebräuchlichen Druckwerke religiösen Inhalts sprachliche Ueberlieferungen einer sehr alten Zeit erhalten sind, die noch immer unverändert in der alten Form abgeschrieben und abgedruckt wurden, als schon die Sprache der Einwohner eine andere geworden war. Die Sprache dieser Bücher steht der Sprache der alttürkischen Denkmäler der Mongolei sehr nahe, ist vielleicht älter als diese. Wir haben es jedoch hier mit einem anderen Dialekte zu thun, und zwar, wie die Deklinations-Endungen ньц, дын beweisen, mit einem uigurischen Dialekte (Ostdialekte), der als eine Vorstufe zur Sprache des Kudatku-Bilik anzusehen ist. Auf eine genauere Zusammenstellung des gewonnenen Sprachmaterials will ich hier verzichten und nur bemerken, dass die Orthographie der Büchertexte darauf hinweist, dass die phonetischen Gesetze dieses Dialektes gewiss mit denen der heutigen Ostdialekte schon zu der Zeit übereinstimmte, als jene alten Schriftwerke verfasst wurden.

VII. Was zuletzt die Inschriften betrifft, von denen Herr Klementz uns zum Theil die Originale, zum Theil Abdrücke gebracht hat, so habe ich meine Untersuchungen derselben leider noch nicht beendigt und behalte die Bearbeitung derselben einer späteren Zeit vor. Die auf Stuck geschriebenen Inschriften sind alle in uigurischer Schrift geschrieben und zwar in einem

Duktus, der zwischen dem der alten Drucke und Handschriften und dem der geschäftlichen Dokumente liegt. Die meisten leichter lesbaren kleinen Inschriften sind Angaben der Zeit, zu der gewisse Buddhabilder errichtet wurden oder Namen der neben der Inschrift gezeichneten Buddha. Die



25.

ersten sind besonders wichtig, da sie uns reichliche Aufschlüsse über die Art der Datirung der alten Türken geben werden. Die längeren Inschriften sind schwer entzifferbar und bedürfen eines längeren Studiums. Die hier beigefügte Photographie möge diese in Farbe auf Stuck ausgeführten uigurischen Inschriften veranschaulichen. Diese Inschriften waren gewiss viel zahlreicher, als sie jetzt erhalten sind, da die mit uigurischer Schrift bedeckten Stellen der Wände in der Folge benutzt wurden, um neuere chinesische Inschriften anzufertigen. Man rieb einfach die obere Schicht des Stuckes ab und schrieb dann einen chinesischen Text an die freigeordnete Stelle. Wir haben gemeinschaftlich mit Prof. Fr. Hirth bei Durchsicht der Photographien einiger chinesischen Inschriften constatirt, dass unter den

chinesischen Inschriften die Ueberreste der schlecht entfernten alten uigurischen Inschrift deutlich zu sehen waren.

VIII. Was die in den Höhlen von Jar-choto an der kahlen Wand in den Stuck eingeritzten alttürkischen Inschriften betrifft, so sind diese sehr kurz und ihre Entzifferung bietet grosse Schwierigkeiten, da die Wände

Diese kurze Übersicht der Resultate, die die Forschungen des Herrn Klementz für die Kenntniss der alttürkischen Sprache geliefert haben, wird genügen, ihre Wichtigkeit in das richtige Licht zu setzen. Wir sehen hier ein neues Feld der Forschung sich eröffnen, das eine reiche, nie geahnte Quelle für die Sprach- und Kultur-Wissenschaft zu bieten verspricht.